

1867

ANSPRACHE OKTAVE BESCHNEIDUNG

Römer 3

Priester (Pro.) Michael Starzmann
Pforzheim

ANSPRACHE OKTAVE BESCHNEIDUNG

RÖMER 3

PRIESTER (PRO.) MICHAEL STARZMANN
PFORZHEIM

Das Fest der Beschneidung liegt hinter uns. Rastlos vorwärts drängt die Zeit, und wir werden mit fortgetragen, nicht einer dunklen Zukunft entgegen, denn wir haben das Licht des Engels mit all den Verheißungen zukünftiger Herrlichkeit und Seligkeit.

Die Verheißungen sind der Kirche gegeben. Weil wir aber Glieder derselben sind, dürfen wir sie auch uns zu eigen machen. Und wenn wir es noch bestimmter sagen wollen, so nennen wir die Verheißungen Christi „Eigentum“, die in erster Linie sich an Ihm erfüllen, und dann auch an denen, die Ihm angehören. Alles was Christus hat, an dem darf Sein Volk Anteil nehmen. Hier ist „Immanuel“, sprechen wir im Blick auf das Volk des HERRN, und das Kennzeichen des Einzelnen liegt in der Beschneidung. Wer sie an sich zeigt, wird gewisslich anerkannt als vollberechtigt zum Erbteil der Heiligen im Licht. Christus selbst hat sich ihr unterworfen und ihre Schmerzen gefühlt. Er wollte nicht von dieser Welt sein, darum nahm Er das Bundeszeichen Gottes an.

Zugleich führte Jesus in Seiner Person, indem Er Sein Fleisch der Beschneidung unterwarf, unsere menschliche Natur ins Gericht. Er bekannte in der Beschneidung vor Gott Seinem Vater: „Alles Fleisch hat den Tod verdient. Ich gebe Mich hin dem Gericht, um alle Menschenschuld zur Anerkennung zu bringen.“ Gottes Heiligkeit und der Menschen stündliche Natur stehen im Gegensatz, und nur ein Gericht kann den Gegensatz aufheben, kann sühnend und vergebend wirken und Heil und Gnade Gottes den Menschen bringen.

O, wie dürfen wir uns freuen, in Jesu einen Vorgänger zu haben, der hinabsteigt auf die raue Bahn der Leiden und Weg bahnt und zeigt, wie und auf welche Weise wir zu Gottes Herrlichkeit kommen können.

Die Beschneidung Christi war nicht bloß ein Tagwerk, einmal geschehen, um für immer getan zu sein. Das ganze irdische Leben zeigt bei Ihm alle Merkmale bleibender Beschneidung. Wer so wie Jesus in den Schranken des Gesetzes wandelt und im Gesetz Gott verherrlicht, dem grünt die Palme, winkt die Krone und es wartet das Reich. Unter die Engel erniedrigt zu sein, ist des Sohnes Bestimmung nie gewesen, das konnte nur um der Menschen willen für eine Zeitlang geschehen. Der Sohn der Liebe musste

wieder hoch kommen. Werden wir uns auch erniedrigen lassen bis auf den Platz und die Stufe, auf die wir gehören?

Wer die geistliche Beschneidung annimmt und sie hält, der reiht sich unten an unter den Menschen. Das Zeugnis geht von jedem Beschnittenen im Geist aus: Ich bin ein sündiger, verlorener und dem Gerichte Gottes verfallener Mensch. Ich fasse die Hörner des Altars und suche Zuflucht unter der Gnade Jesu Christi. Mein Fleisch, der ganze Mensch hat den Tod verdient, ich bekenne dies und fliehe in die Freistatt des Heiligtums. Gott möge mich retten und erretten durch Seinen lieben Sohn. -

Und siehe, Gott tut es. Was der Sünder im Glauben hofft und Gott zutraut geschieht. Rein Wasser wird Er über dich sprengen, o Mensch der Sünde. Du wirst gerechtfertigt, du wirst geheiligt, du wirst zum Erbteil der Heiligen geführt, in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen, und es geht aufwärts, weil es zuvor niederwärts gegangen. Aus aller Unruhe des Geistes, aus Schrecken und Todesnot führt Jesus die Nachfolger. Im Triumph gefolgt und begleitet von heiligen Engeln geht der Weg durch Nacht zum Licht, vom Glauben zum Schauen.

Für alle Beschnittenen im Geist ist keine irdische Herrlichkeit zu erwarten. Von der Welt kommt keine Ehre. Hat nicht ein Stall genügt dem eingeborenen Sohn des Vaters zur Wohnstätte, und Er hätte doch wohl den Himmel haben können? Und ist nicht das verachtete Nazareth der Ort der Jugend Jesu gewesen, wo Er heranwuchs, lernte und befolgte das Gesetz? Was in der Synagoge zu Nazareth gepredigt war und was frommer Eitermund lehrte, hat Jesus umgesetzt im Leben zur Tat. Das natürliche Auge sah nicht Gottes Himmelherrlichkeit, sondern menschliche Armut und Dürftigkeit und was zum Wohlgefallen diente, ein von Schuld reines fröhliches Antlitz, Sein ganzes Leben.“ Beschneidung. Er offenbarte stets ein demütiges, vertrauenerweckendes Wesen, offenen Sinn für das Wahre und Gute und Abneigung gegen alles Böse.

Der Knabe aß Butter und Honig. Im Gesetz lernte Er unterscheiden, was Recht und Unrecht. Gott führe auch unsere Jugend, dass sie aufwachse nach dem himmlischen Muster Jesu. Der HErr lasse uns alle wachsen vom Kindes— bis zum Mannesalter in Christo. Dann wird das Reich und die Herrlichkeit des Reiches auch unser werden, wie sie Christi geworden ist.

Amen.